

**Autodiebstahl: Panorama spürt Luxuskarossen in Tadschikistan auf**

Anmoderation

Anja Reschke:

Es gibt ja nichts Ärgerlicheres, als wenn einem was geklaut wird. Man braucht eine Weile, bis man kapiert, nein, ich hab es nicht verloren, das hat mir einer weggenommen. Und man wüsste ja zu gerne, wer es jetzt hat. Aber klar, da muss man sich keinen Illusionen hingeben, das sieht man nie wieder. Autos zum Beispiel werden oft geklaut in Deutschland. 18.000 sind es pro Jahr. Man tritt morgens auf die Straße und die Karre ist einfach weg. Johannes Edelhoff hat sich mit einem Kollegen des SZ-Magazins auf die Suche gemacht nach diesen geklauten Autos. Und wissen Sie was? Sie haben viele gefunden. Sie fahren einfach so auf den Straßen in Tadschikistan. Na super, dann kann man sie ja zurück kriegen. Tja, hier beginnt die Geschichte kompliziert zu werden.

Das ist die Geschichte von einem bitterarmen Land: Tadschikistan. Und doch fahren hier auffällig viele teure Autos – die meisten sollen in Deutschland geklaut worden sein. Das Verbrechen beginnt meist in besonders friedlichen Gegenden. Etwa hier im grünen Hamburg Poppenbüttel. Otto Addo – Ex Fußballprofi, heute HSV Jugendtrainer – konnte eines Morgens seinen Range Rover nicht mehr finden.

O-Ton

Otto Addo,

ehem. Bundesliga-Profi:

„Dann war da der Wagen weg. Ich hab kurz überlegt, ob da vielleicht jemand vorm Haus stand und ich woanders geparkt hab. Bin dann nochmal kurz reingegangen zu meiner Frau und sie meinte, nee, sie war auch zufällig am Fenster, am Küchenfenster, hat gesehen, dass ich da geparkt habe, und ich bin dann trotzdem noch die anderen Straßen abgegangen und hab dann die Polizei gerufen.“

In Addos Straße schlug wohl eine ganze Diebesbande zu. Nicht nur sein Wagen wurde geklaut.

O-Ton

Otto Addo, ehem. Bundesliga-Profi:

„Da wurde mir dann gesagt, dass ich auch nicht der Erste bin in der Woche, das ganz viele Autos – BMWs, Audis, auch Range Rovers – geklaut wurden.“

Autodiebstahl ist ein professionelles Geschäft. Pro Jahr werden 18.000 Autos in Deutschland gestohlen. Dahinter steckt meist eine organisierte Automafia.

Andreas Maaß,

Landeskriminalamt Berlin:

„Die Frage nach den Tätern lässt sich für uns so beantworten, dass im hochpreisigen Segment, bei neuen hochwertigen Fahrzeugen, praktisch nur noch professionelle Banden tätig sind und die kommen bei uns hier im Landeskriminalamt, bei den Fällen, die wir bearbeiten im Moment, ganz überwiegend aus Litauen.“

Professionelle Banden aus Litauen. Dieser Mann organisierte den Diebstahl dutzender Autos. Die Bestellung kam per Telefon: teure Luxuswagen. Dann schickte er mehrere Diebe gleichzeitig auf Raubzug.

O-Ton

Panorama: „Wie teuer ist denn so ein Auto in Litauen?“

O-Ton

Litauer:

„Jetzt aktuell ist es nicht sehr teuer. Also die neuesten 7er BMW oder ein X6 kostet ungefähr von 5000 bis 7000 Euro.“

O-Ton

Panorama: „Mehr nicht?“

O-Ton

Litauer:

„Mehr nicht. Weil es viel zu viel Konkurrenz gibt. In jeder Bande arbeiten noch drei kleine Banden von einer größeren Bande. Dann gibt es vielleicht 30 oder 40 Banden aus Litauen, also es ist richtig viel Konkurrenz. Und deshalb sinken die Autopreise nach unten.“

Wir arbeiten heute wie Hacker, sagt uns der Mann. Zwar sind die Wagen mit Computertechnik gesichert. Doch die knacken die Diebe mit teurem Hi-Tech-Werkzeug. Und das gibt es für fast jedes Fahrzeug im Internet. Solche Geräte sind mittlerweile so einfach zu kaufen wie ein Buch. Und in Videos zeigen die Verkäufer stolz: mit dem teuren Werkzeug lässt sich fast jedes Auto hacken.

O-Ton

Verkäufer von Hi-Tech-Werkzeug:

„Sie müssen den Schlüssel so halten und dann Enter drücken. (Es ertönt ein Geräusch) Jetzt passt der Schlüssel für dieses Auto.“

O-Ton

Litauer:

„Der Dieb macht es auf, steigt ein in das Auto, macht das Auto an, das dauert 2-3 Minuten, wenn alles gut geht, ruhig ist. Dann macht er an... dann geht der Fahrer rein und fährt sofort los.“

Die Kuriere fahren die geklauten Autos dann nonstop von Deutschland nach Litauen. Der Automarkt in Kaunas. Hier konfisziert die Polizei regelmäßig gestohlene Wagen. Deshalb werden die möglichst schnell außer Landes gebracht. Etwa per Zug nach Tadschikistan. Denn das Land hat hier einen sagenhaften Ruf. Mit geklauten Autos kann man angeblich ohne jede Angst vor Behörden umherfahren.

O-Ton

Andreas Maaß,

Landeskriminalamt Berlin:

„Schon 2011 gab es 800 Verdachtsfälle nach Auswertung von Transportlisten für den Bahntransport von Litauen nach Tadschikistan. Und auch danach konnten wir weiter feststellen, dass bei uns entwendete hochpreisige Fahrzeuge in Richtung Tadschikistan verschoben werden sollten.“

Auf diesem Weg wurden demnach mehr als tausend in Deutschland gestohlene Autos in das weit entfernte Land geliefert: Tadschikistan, am Rand des Pamir-Gebirges.

Wir fahren hin und machen uns selbst auf die Suche nach den verschwundenen deutschen Luxusautos. Das Land - eines der ärmsten der Welt. Durchschnittseinkommen 60 Euro im Monat - das ist weniger als in weiten Teilen Afrikas, in Mauretanien oder im Senegal.

Doch die Hauptstadt Duschanbe ist voll mit teuren Autos: Mercedes, Porsche, BMW - Neupreis oft mehr als 100.000.

Sind die alle beim lokalen BMW-Händler gekauft? Kurze Recherche: lokale BMW-Händler gibt es hier nicht, ebenso wenig wie etwa Händler von Range Rovern.

Und die neuen Besitzer? Wer ein Luxusauto kauft, hat gute Kontakte zur Politik, heißt es.

Was auffällt, viele sind sehr jung.

O-Ton

Litauer:

„Ich bin Geschäftsmann, ich habe mit 16 angefangen zu arbeiten. Jetzt bin ich 25 und habe dieses Auto gekauft. Ich kaufe immer nur BMW.“

O-Ton

Panorama: „Es heißt, solche Autos in Tadschikistan seien oft geklaut?“

O-Ton

Litauer:

„Nein, das ist nicht gestohlen. Ich habe es aus Deutschland. Es ist nicht gestohlen. 100prozentig! No Problem.“

No Problem! Sagt er und gibt Gas!

No Problem! Das behauptet auch die tadschikische Regierung.

Tausende geklaute Auto ins Land zu bringen? Unmöglich! Um das zu beweisen, hat man uns zum Zoll eingeladen.

Dieser Beamte soll vorführen: In der Republik Tadschikistan wird jedes Importauto streng nach Verordnung 441 kontrolliert.

O-Ton

Faridun Davlatov, Zollbeamter:

„Wir prüfen die Dokumente, die wir bislang haben. Sehen Sie, hier steht der Name des Fahrzeugbesitzers, der Fahrzeugtyp und hier die Fahrzeugidentifikationsnummer.“

Bitte schön, filmen Sie hier. Auf dem Auto steht die gleiche Nummer wie auf dem Dokument.“

Das Problem: Die Nummer auf dem Auto ist schwer zu fälschen, die Nummer in Dokumenten hingegen nicht. Um zu prüfen ob ein Auto geklaut ist, müsste die Nummer auf dem Auto mit der Datenbank von Interpol abgeglichen werden.

So etwas könnte auch der Zollbeamte veranlassen, wenn ihm ein Fahrzeug verdächtig erscheint.

O-Ton Panorama: „Wie oft veranlassen Sie so eine Überprüfung, wollen wir vom Zoll-Chef wissen, wie oft haben Sie Zweifel?“

O-Ton

Ismail Shukhiev,

tadschikischer Zoll-Chef:

„Bis heute gab es solche Zweifel noch nie, weil alle Fahrzeugnummern auf den Dokumenten immer mit den Nummern der Autos übereinstimmten.“

Keine einzige Überprüfung bei Interpol. Zumindest in dieser Zollstation.

Seltsam. Denn auf den Parkplätzen der Hauptstadt Duschanbe beschleichen uns öfter Zweifel. Bei diesem BMW etwa wurde das deutsche Kennzeichen aus der Umweltplakette herausgekratzt.

O-Ton Panorama: „Das ist schon auffällig.“

Wer in Tadschikistan ein Auto kaufen will, kommt hierhin. Zum großen Automarkt von Dushanbe. Hier gibt es offenbar zwei Sorten von Autos. Die, die geklaut sein könnten und die, die wohl legal importiert wurden. Etwa solch alte Autos: die sind hier auffallend teuer. Diese Verkäufer haben einen 15 Jahre alten Golf importiert.

O-Ton Panorama: „So ein Golf, der kostet wie viel?“

O-Ton

Litauischer Verkäufer:

„6000 Euro, äh, 6000 Dollar natürlich.“

O-Ton Panorama: „6000 Dollar?“

O-Ton

Litauischer Verkäufer:

„Ja“

O-Ton Panorama: „Das ist aber ganz schön viel Geld eigentlich für so einen Golf - oder? Der ist von wann?“

O-Ton

Litauischer Verkäufer:

„Ich weiß nicht, aber das Transportieren von Deutschland hierher ist sehr teuer, deswegen der Preis.“

1000 Euro und mehr kostete der Transport per Zug, sagt der Händler.

Das heißt, eigentlich müssten alle Autos hier teurer sein.

Gilt das auch für die Luxusautos?

Wir geben uns als Käufer aus und drehen mit versteckter Kamera. Schauen uns einen BMW X5 von 2012 an. Was das Auto kostet?, wollen wir wissen. 26.000 Euro.

Das ist extrem billig. Der Neupreis liegt bei etwa 70.000 Euro.

Der Wagen hat noch eine deutsche Umweltplakette, und wir filmen die Fahrzeug-Identifikationsnummer, die schicken wir der deutschen Polizei.

O-Ton Panorama: „Wir haben jetzt eine E-Mail bekommen zu dem Auto auf dem Automarkt, zu der Fahrgestellnummer: „*Sehr geehrter Herr Edelhoff, der Wagen mit der Fahrgestellnummer ... gehört zu einem im Dezember 2012 in Hildesheim gestohlenen BMW X5.*“

Der ist also geklaut aus Deutschland.

Ein Zufallstreffer? Wir suchen weiter - treffen uns mit einem Autoverkäufer vor einem Einkaufszentrum. Er hat einen weißen BMW X6 im Angebot.

Ob wir Probleme mit den Papieren haben werden, wollen wir wissen?

Nein, versichert er uns, das sei alles kein Problem.

Auch hier filmen wir die Fahrzeug-Identifikationsnummer.

Und: Auch dieser BMW wurde geklaut. Im Winter 2012 in Berlin.

Als wir gehen wollen, bitten uns die Verkäufer mitzukommen, sie hätten da noch was für uns. Sie führen uns in einen Hinterhof. Voller Autos. Range Rover, BMW, Porsche. Ob die Wagen geklaut sind, wissen wir nicht. Aber sie sind alle auffällig billig.

Ein Porsche Cayenne kostet hier gerade mal 9.000 Euro.

Es ist also recht einfach, geklaute Autos in Tadschikistan zu finden.

Vor 3 Jahren durften sich hier sogar deutsche Polizisten persönlich umsehen und kontrollieren.

O-Ton

Andreas Maaß,

Landeskriminalamt Berlin:

„Das konnten wir auch feststellen bei Kontrollen, die im Jahr 2011 vom Bundeskriminalamt in Tadschikistan durchgeführt wurden. Dort sind in Duschanbe und in einer anderen Stadt Kontrollen von hochpreisigen Fahrzeugen vorgenommen worden.“

Das Ergebnis damals: 25 Autos kontrolliert. 24 davon waren geklaut.

Mit nach Deutschland nehmen durften sie die nicht. Die Polizei kann nicht helfen, für deutsche Versicherungen ein großer Schaden. Deshalb beauftragen sie sogenannte Rückholer. Männer wie Pawel Nowicki. Sein Job ist es, in Deutschland gestohlene Autos aus dem Ausland zurückzuholen.

Er reiste nach Tadschikistan, doch die lokalen Behörden wollten für ihn keine Autos konfiszieren. Jetzt ist er überzeugt: Freunde und Familie des Präsidenten sind mit den geklauten Autos unterwegs.

O-Ton

Pawel Nowicki,

Rückholer für Versicherungen:

„Mein Eindruck war, dass die Leute die Fahrzeuge gekauft haben, keine normalen Bürger des Staates Tadschikistan waren. Ich habe auch von diplomatischen Quellen erfahren, dass es sich um die Leute gehandelt hat, die mit dem Präsidenten der Republik Tadschikistan mehr oder weniger zu tun haben. Es geht um geschäftliche oder familiäre Connection.“

Schwere Vorwürfe. Fakt ist: Präsident Rahmon ist in Tadschikistan allgegenwärtig und nahezu allmächtig, regiert seit 22 Jahren – baute sich den größten Fahnenmast der Welt direkt vor seinem Palast. Doch dass am Steuer der geklauten Autos tatsächlich Verwandte des Präsidenten sitzen, ist nicht zu belegen. Und Tadschikistan streitet es vehement ab. Deshalb lädt der Innenminister uns, die Reporter vom Magazin der Süddeutschen Zeitung und von Panorama, zum Interview ein. Er hat ein bisschen Verstärkung mitgebracht. Alles, was Rang und Namen hat von Polizei, Zoll und Außenministerium  
Er erklärt: Die Vorwürfe gegen die Familie des Präsidenten seien eine Beleidigung.  
Und: dass tausende geklaute Autos im Land seien, stimme nicht. 78 gestohlene deutsche Autos habe man identifiziert. Zurückgeben will das Land aber nur 5, denn

Ausschnitt aus einer Pressekonferenz:

O-Ton

Rakhimzoda Ramazon Hamro,

Innenminister Tadschikistan:

„Die Tadschiken sind laut Verfassung der Republik Tadschikistan die rechtmäßigen Besitzer, da sie die Autos gutgläubig aus dritter oder vierter Hand gekauft haben.“

Punkt! Heißt, die Tadschiken hätten nicht wissen können, dass die Autos geklaut sind. Deshalb behalten sie auch die meisten. Doch das Gerücht von der Präsidentenfamilie kursiert auch im politischen Berlin. In einem Brief vom Berliner Justizsenator an das Auswärtige Amt heißt es: *„Die Mehrheit der Fahrzeuge befinde sich in Besitz von Personen, die wirtschaftlich und familiär mit der Familie des Präsidenten verbunden sind.“*  
Offiziell äußert sich die deutsche Regierung dazu nicht. Immerhin: der Berliner Justizsenator fordert die Rückgabe aller in Deutschland geklauten Autos.

O-Ton

Thomas Heilmann,

Justizsenator Berlin:

„Ich habe das Auswärtige Amt eingeschaltet, habe jetzt auch mit dem aktuellen Amtsinhaber Steinmeier schon zweimal darüber gesprochen und wir sind uns einig, dass wir den Druck auf Tadschikistan erhöhen. Aber das ein dickes Brett, da muss man konstant dran bohren, und das haben wir vor.“

Inzwischen teilt das Auswärtige Amt mit, die Rechtshilfeersuchen seien erledigt. Die Zahl der erledigten Fälle nennt es aber nicht.

In Tadschikistan stehen jedenfalls noch jede Menge geklaute Autos. Auch den Range Rover von Otto Addo haben wir gefunden, mitten in Dushanbe. Über das Kennzeichen auf der Umweltplakette hätte ihn auch die örtliche Polizei leicht identifizieren können.

O-Ton

Otto Addo,

ehem. Bundesliga-Profi:

„Er sieht auf jeden Fall genauso aus. Hinten gibt es eine silberne Leiste, die habe ich schwarz lackieren lassen, die war da auch schwarz, genauso, also 1:1 genauso, wie ich ihn bestellt habe, und ich gehe davon mal ganz stark aus, dass das meiner ist.

Beeindruckend, wie leicht er zu finden war. Doch es hilft nur wenig. Denn wenn ein ganzer Staat nicht kooperiert, ist die Polizei aufgeschmissen.

Das wissen auch die Diebe.

Bericht: Johannes Edelhoff

Kamera: Martin Bandow, Alex Rott, Tim Scherret, Torsten Lapp, Pia Lenz, Robert Naczinsky

Schnitt: Oliver Lenz